

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 8 (1852)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Postheirei

*Honni soit qui
mal y pense.*



S. Bd.

N^o 29.

Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abd-el-Kader's, ben Mathi-ed-Din's, geheime Reise durch das Land der Schweizer
im Jahre 1269 der Hedschra.

(Niedergeschrieben von seinem geheimen Schreiber Kara-Mahomed.)

Preis und Ehre dem alleinigen Gott. Der sehr ehrwürdige Scherif und sehr geehrte Emir, Hadshi Abd-el-Kader, der Eid Häuptling aller Gläubigen der Sahara, dem Gott die Tage verlängern und Freude verbreiten möge über das Leben, hat mir befohlen aufzuzeichnen die großen Werke, die wir gesehen, und die edeln Worte, die wir sprechen gehört haben auf unserer Reise.

Nachdem unser erhabener Herr und Emir, der Stolz aller Gläubigen beschlossen hatte, die Werke zu besuchen, welche seine Vorfahren, die Maurenkönige in dem Abendlande errichtet, schnürten wir unsere Sandalen und reisten mit den Feuerrossen in das Land der Schweizer, in welchem noch viele geheime Anhänger und Abkömmlinge des Propheten leben.

Und wir gelangten zu einer Stadt, welche den Namen hat von einem Thiere, das unser Prophet verflucht. Die Ältesten der Stadt empfingen uns unter den Thoren und boten unserm Herrn süße Brode und ein süßes Getränk, das seinen Namen hat von dem Chalifah der Stadt. Unser Herr kostete von den süßen Broden, die glänzten wie die weißen und rothen Ziegel auf der heiligen Kaaba und rief: „Die Brode sind süß wie die Datteln der Sahara; doch erreichen sie nicht die Süßigkeit der Reden der Bewohner dieser Stadt. Dann verlangte er die Bildsäule des alten maurischen Königs

zu sehen, der einst in diesem Lande geherrscht. Man führte ihn in ein wüstes Gewölbe und zeigte ihm das Bild; seine Zunge war länger als die anderer Menschen und beweglich wie die Eidechsen der Sahara. Unser Herr verneigte sich dreimal und rief: Die Bilder edler Könige erfreuen wie eine einsam stehende Palme in der Wüste. An dieser Zunge aber erkenne ich den Mann mit den großen Entwürfen. Der Chalifah der Stadt übergab ihm ein Bild des Bildes und zeigte ihm die Stelle, wo der maurische König früher geherrscht. Die Mauer war weg und ein ebener Platz an ihrer Stelle. Unser Herr goß Rosenöl auf die Stätte und rief: Möge das Glück dieser Stadt so lange werden, wie die Zunge meines Vorfahrs, und er genoß dann wieder von den süßen Broden, die ein Kaufmann ihm anbot gegen baare Bezahlung in Pfastern.

Von da führte man unsern Herrn an den Ort, wo das schwere Geschütz des Denkens aufgefahren und losgebrannt wird. Der Herr fragte, wie das Blatt heiße, das da gedruckt werde, und als man ihm den Namen nannte „Intelligenzblatt“, küßte er das Blatt dreimal und sagte: „Das ist göttliche Milch für die menschlichen Intelligenzen. Der Vorsteher gab ihm ein Blatt auf Seide gedruckt, worin zu lesen war, in welchem Gasthaus unser Herr eingekehrt.

Als wir das Zeughaus des Denkens verließen, sagte mir mein Herr, ich soll dem, der das Blatt gedruckt, ein Geschenk geben. Ich zog den Beutel und gab ihm eine Silbermünze, der aber sagte, das sei nicht genug, das Blatt koste 5 Franchi, wö- rüber ich erstaunte.

Beim Weitergehen erblickten wir einen Mann, an dessen Kleid ein rother Kragen war, und auf dem Kragen waren zwei Posthörner. Unser Herr eilte auf ihn zu, umarmte ihn dreimal und sagte: „Ich freue mich, den Chef jenes Ordens zu sehen, der bestimmt ist, alle Verdienste, alle Handlungen des Muthes und alle Tugenden zu belohnen. Man zeigte uns nun ein Haus, in dem nichts gesprochen, sondern nur gelesen wird, und bat den Herrn, einige Worte in ein dort liegendes Buch zu schreiben. Der Herr schrieb: Die Münzen sind die einzige wahre und unwandelbare Geschichte dieses Landes. Als wir in unsere Caravanserei zurückkehrten, erblickten wir über dem Eingange die Bilder dreier maurischer Könige. Unser Herr betrachtete sie lange, und ließ sich dann ihre Geschichte erzählen. Sie stammen aus dem Heimathlande des Propheten. Auf einer Reise in's Abendland hatten sie in den vielen Caravansereien beinahe alle ihre Schätze verloren, so daß sie nicht mehr weiter konnten, als sie in dieser Stadt anlangten. Da beschloßen sie selbst eine Caravanserei anzulegen, so lange bis sie den einkehrenden Pilgrimen und Reisenden das Geld wieder abgenommen hätten, das sie selber aus Arabien gebracht. Und Allah segnete ihr frommes Beginnen, ihre Schätze häuften sich wie der Sand der Sahara, so daß sie der Heimat vergaßen und ihr Glück vererbteten auf ihre Nachkommen; diese aber haben ihre Bildsäulen auf die Caravanserei gesetzt, als Sporn der Nachfolge für Späterlebende.

Wir verließen nun die Stadt und fuhren in einem Kasten, ausgefüllt mit Teppichen und Thiersecken über ein wüstes Gebirge. Am Fuße jenseits trafen wir wieder eine Stadt, sie war kleiner, als die wir verlassen. Unser Herr fragte, ob hier keine Denkmäler der maurischen Könige seien. Man antwortete, nein, aber nächstens werde hier ein Tunnel durch den Berg gebohrt werden. Man wollte uns die Stelle zeigen, wo mit Kohle das Loch der Zukunft an einem Felsen gezeichnet war. Unser Herr aber sprach: Die Zukunft ist ein versiegeltes Buch, in das man nichts schreiben soll mit der Kohle des Eigensinns. Auf unsere Frage, wo wir denn maurische Denkmäler anträfen, nannte man uns eine

Stadt, weiter nach Sonnenuntergang gelegen. Dort sei Alles alt und maurisch, hier aber sei die Stadt der Zukunft. Wir fuhren also weiter aus der Zukunft in die Vergangenheit.

Schon von weitem sahen wir einen Steinhaufen, wüßt wie die Trümmer von Mascara, ringsherum waren tiefe Löcher in den Boden gegraben wie Gestirnen: ein sandiger Platz umgürtete die Stadt nach Sonnenuntergang. Entzückt rief der Emir, den Gott erhalten wolle, aus: Sähc ich hier nicht so viele Wunderwerke von Menschenhand, so könnte ich mich mitten in der Sahara glauben! Wir betraten die Straßen der Stadt; keine Kamele begegneten uns, sondern nur Hühner. Endlich trafen wir einen Krieger, der diese Thiere zu befehligen schien. Frage ihn nach den Denkmälern der maurischen Könige, sagte mein Herr.

Der Krieger aber schwang seine Keule und versank in tiefes Nachsinnen. So frage ihn doch nach der Gegend, wo die Sonne aufgeht, damit ich mein Gebet verrichte, befahl mein Herr wiederum. Da führte uns der Krieger zu einem Thurme, auf dessen Zinne an vier Stangen vier Schriftzeichen hiengen. Wo das Zeichen O ist, geht die Sonne auf, sprach er. Da pries mein Herr die Frömmigkeit der Stadt, welche die Gegend, wo das Grab des Propheten steht, bezeichnet. Daran erkenne ich die Hand der alten frommen Maurenkönige, welche hier geherrscht. Er stieg nun auf den Thurm und verrichtete sein Gebet mit dem Antlitz nach Sonnenaufgang und stieg dann wieder in die Stadt hinab, in der ein frommer Fakir ihn herumführte. Da begegnete uns ein Zweigespann, welches die Schätze aus der Stadt wegführte, welche die Einwohner bei den öffentlichen Brunnen anhäuften. Verwundert blieb der Sohn Makhi-ed-Din's stehen und rief: Das sind keine Pferde, das sind wahre Gazellen, schön wie sie die Sahara nicht erzeugt! Ueber eine Brücke führte uns der Fakir zu einem schwarzen Thurme, über dessen Thorwege ein sonderbares, aber höchst menschliches Bruchtheil in Stein gehauen war. Der Emir erkannte darin das Bild des tugendhaften Ali, des Bruders des Propheten, stieg hinauf, und nachdem er den Bruchtheil dreimal geküßt, rief er: Ich habe meine Lippe auf das Angesicht des edlen Bruders des großen Propheten gedrückt. Gott fahre fort, dieser Stadt Glück zu verleihen. Ihre Eisenbahnen mögen sich verlängern, so weit als der Lauf der Sonne und so breit wie der Spiegel des Meeres. (Fortsetzung folgt.)

Briefkasten: Herrn K. in B. Freund Dreier läßt Sie grüßen und bemerkt Ihnen, daß Sie seine Worte „verbreit“ haben. Als er seinem Freund Meier riet, sich an ein Eisenbahnbureau zu wenden, dachte er an keines speciell, sondern nur an die Kunst im Allgemeinen, über die er ungehalten ist, weil er glaubt bemerkt zu haben, daß jedes Eisenbahnprojekt, es möge so sonderbar scheinen, als es wolle, doch immer Jemanden findet, der seine leichte Möglichkeit und große Rentabilität mit langen Zahlen beweist. Als Beweis führt er einen gewissen Tunnel an, den der eine Ingenieur zu 200,000 Fr., der andere zu 600,000 Fr. supputirt; jeder von ihnen behauptet, „es werde wohl Jedem schwer sein, die Zahlen zu widerlegen.“ Freund Dreier meint, man sollte ihm diese Ueberzeugung nicht für ungut nehmen; er sei nicht schuld, daß er und noch viele Leute so denken müssen. — Poststempel Meilen. Hätten zu wissen gewünscht, ob sich das „Gespräch“ auf eine Thatsache bezieht, oder eine Dichtung ist; im letztern Fall vermiffen wir die scharfe Pointe. — Hr. XX. in L. . . . — Vorläufige Empfangsanzeige. — J. v. M. — Erlauben Sie, daß wir Ihre Aphorismen nur theilweise benutzen und da und dort eine etwas zu ernsthafte Falte durch einen Scherz glätten? Qui tacet, consentire videtur.



Die Kinder des Waldes:

Eine wahre Heldengefäßt mit wallendem Silberhaar. Die schleichludige Beihälterin. Die harmlosen Voqelfänger und Körbeflicker der Neuzeit. Die charakteristische Schnuystabaksnase. Das alte Weib mit dem ganzen Labyrinth von Lügen.

Eisenbahn-Cantate.

(Zu singen am nächsten eidgenössischen Musikfest.)

Chor.

Heil dir o Eisenbahn!
Komm doch zu uns heran -
Wir rufen dir.

Braufst erst bei uns vorbei,
Bringst du uns Geld wie Heu,
Machst Alle reich und frei.
Dich loben wir.

Eisenbahnkrämer

Ueberall bin ich zu Hause,
 Allerorten klopf' ich an.
 Frage feck an jedem Hause:
 Braucht ihr keine Eisenbahn?
 Bahnen hie und Bahnen da, —
 Übi bene, ibi patria!

Chor.

Ingenieure, Geometer,
 Kilogramme, Kilometer,
 Tonnen, Tunnel und Tarife,
 Schienen, Spur, Locomotive — —
 Welches Surren, welches Säusen?
 Schon hört man den Bahnzug brausen:
 Tretete — Tretete! Fffüüü!

Centralbahn.

Kennst du das Land, wo die Muheime blühen,
 Wo Basels alte Stadtlaternen glühen?
 Durch's Urnerloch die Knörr'sche Eilsuhr fährt,
 Mit unsern Waarenballen hoch beschwert?
 Kennst du es wohl? dahin, dahin
 Möcht ich vor allem Eisenschienen ziehn.

Zürihegel.

Nach dem Splügen, nach dem Splügen
 Will ich auf dem Dampfroß fliegen,
 Wo die Via mala schwebt —
 Nach des Berges kalten Zonen,
 Dort wo Oestreichs Jollner wohnen
 Und der Adler doppelt fliebt!

Chor.

Calculiret, ob's rentiret,
 Profiliret, nivelliret und traciret!
 Tretete! Tretete! — Fffüüü!

Primo uomo.

Ritte, Ritte, Rößli —
 Z'Zofingen isch es Schlößli,
 Z'Basel isch es goldigs Hus,
 S'luge drei Verwaltungsröth drus.
 Dr erst, dä spinnet Side,
 Dr ander spigt si Ehride,
 Dr Dritt, dä lugt zum Fenster us:
 „Dir Herre und Gselle, wo weit dr us?“

Muz (Primo basso).

Reich mir die Hand, mein Leben,
 Nach Burgdorf komm mit mir.
 Hier hilfst kein Widerstreben,
 Es ist nicht weit von hier.

Honolulu'sisches Duett.

Malcontent: Für Solothurn spricht Stephenson.

Satisfait: Ach, was versteht doch der davon!

Für Wynigen stimmt Baurath Ggel.

Malcontent: Geh' weg! Der ist ein fremder Fögel.

Chor.

Ggel, Swinburn, Stephenson
 Coindet, Knörr und Henderson
 Fips, Fox, Frasnel und Gisborn
 Lombard-Ddier, Dapples, Thorn — — —

Alle bauet, schaufelt, grabet,
 Die ihr Millionen habet.

Denn wir zahnen und wir mahnen:

Bahnen, Bahnen, Eisenbahnen!

Tretete! Tretete! — Fffüüü!

Savoyarde:

Ich komme grad von Genf gerannt
 Avecque la marmotte;
 Nach Zürich den nächsten Weg ich fand
 Avecque la marmotte;
 Dann gehr's direct nach Calcutta
 Avecque la marmotte;
 Drum lustig, heissa, hopsassa!
 Avecque la marmotte.

St. Galler Stickerin.

Ich kann sticken,
 Strümpfe sticken,
 Musslin sticken,
 Reden halten,
 Linsen spalten,
 Präsidiren,
 Agittiren — — —
 Mir gehört vor Gott und der Welt das ostindische
 Brieffelleisen!

Thurgauer Mostbauer.

Auch Romanshorn liegt am Bode-Bodensee
 Und wer's nit glaubt, kann selbst geh seh —
 und bring' gleich den indianischen Tornister mit.

Chor.

Heil dir, du Eisenpost!
 Führ uns nach West und Ost,
 Nach Süd und Nord.
 Führ uns durch's ganze Land
 Vom Rhein zum Rhodanstrand
 Und bis zum Meeressand
 Blitzschnell fort.

Tretete — Tretete Fffüüü!

Fuge.

Romanshorn —
 Olten-Burgdorf —
 Sursee —
 Fuge.
 Rorschach und Wyl — —
 Lyß —
 mein Biel —

Seethal —

Ueber Landschut nach Schaffhausen —
 Zoignes —
 pfui! Wolhausen — —
 Berrieres-Neuchatell — —

Locle-Chaurdefond-Erguel —
 Gotthard —

Splügen —

nichts davon —

Brünig, Grimfel und Simphon —
 Hauenstein —

der obere doch? —
 Durch den untern muß das Loch —

Lieber nichts —
 du bist ein Narr —

Schlechter Kerl —
 Verkaufte Waar —

Schlusschor (einfallend).

Alle vom Rheine zum Rhodanusstrand,
 Brüder, umschlingt uns der Einigkeit
 Band!

Tretete! — Tretete! — Fffüüü!